



Buchstabenhäuser

Literatur und ihre Schöpfer als Museumsthema

Literatur & Museen

Der Genius Loci in Literaturmuseen, Dichterszimmern und Gedenkstätten

Sàrolta Schredl

Ehemalige Heimstätten von Literaten oder Musikern haben einen Reiz, der manchmal über alltägliche Begriffe hinausgeht. Die Kuratorin des Goethe Wohnhauses am Frauenplan in Weimar, wo der Dichter fast 50 Jahre seines Lebens verbrachte, sagte ganz einfach, „*Hier verspürt ein jeder Besucher den Genius des Meisters. Die Genialität liegt in der Luft*“. Der Geist des Schöpfers überträgt sich auf den Spürsinn eines sensiblen Besuchers. Worin liegt die Bedeutung von Literaturmuseen? Ist eine bildliche Umsetzung von literarischen Texten und Zeichensystemen in visuelle Erlebnisse möglich und ist Literatur museal zu vermitteln?

Die Begriffe „Literatur“ und „Museum“ erscheinen in der fachkommunikativen Sprache zunächst als Anachronismen. Unter einem Museum versteht man einen Ort visueller Wahrnehmung, in dem die Optik der ausgestellten Objekte unmittelbar auf den Besucher einwirken. Hingegen stehen umfangreiche Textpräsentationen in einem Museum im Zeichen des Kampfes um die Aufmerksamkeit des Publikums oder einer informationsverweigerter Rezeption. Die Herausforderung für diese spezifische Museumsgattung liegt darin, dass sie es im Grunde mit unsichtbaren Objekten zu tun hat. Seine

hermeneutische Funktion – literarische Texte wie auch ihre Entstehung und Wirkung anschaulich zu machen – kann das Literaturmuseum nur indirekt erfüllen, so fern es sichtbare Objekte zu Hilfe nehmen muss, in denen sich die Literatur gleich dem an sich unsichtbaren Licht spiegelt.

Im Zeitalter der digitalen Informationstechnologie, in der Spätphase des Buchzeitalters, wird die Bedeutung eines handgeschriebenen oder gedruckten Textes offenbar, deren Textträger nicht beliebig austauschbar ist und das Buch selbst als entscheidendes Medium der auf Texten begründeten abendländischen Kultur. Bis in die späten 90er Jahre des 20. Jahrhunderts gab es in Österreich zum Unterschied zu anderen Museumsfachgruppen keine systematische Erfassung literarischer Gedenkstätten und Literaturmuseen, noch gab es gezielte Informationen über Inhalt, Zielsetzung, Standort und Träger oder die Fragestellung nach deren Stellenwert in der Gesellschaft⁽¹⁾.

Das eigentliche Ausdrucksmittel der Literatur ist die Sprache, die in Form von Wörtern und Texten die Intention des Dichters an den Zuhörer oder Leser weiterleitet, um in ihm bestimmte Sensibilitäten oder Gemütszustände zu erwecken. Mit der Sprache als Erkenntnisobjekt scheint das Verständnis mentaler Inhalte in der Muttersprache problemlos vorgegeben zu sein. Ebenso ist zu erwarten, dass ein Hörer Sprachgebilde versteht und inhaltlich Ähnliches zu erfassen imstande ist. Literarische Produktionen – von der Dichtkunst bis hin zu Texten der Prosa –, erfährt man lesend – sei es, dass man über sie liest oder, dass man sie selber liest. Sie können auch vorgelesen werden. In allen Fällen werden Gedanken vermittelt. Aber trotz farbigster Schilderungen fehlt dem Leser doch letztlich die Anschauung, die der Autor von dem gehabt hat, von dem er spricht. Der Leser ist seinen subjektiven Vorstellungen überlassen. Hinsichtlich einer inhaltsgerechten adäquaten Umsetzung literarischer Texte sei Kants Satz zu

*Bernhard-Haus.
Museum im Wohnhaus
des Dichters Thomas
Bernhard in Ohlsdorf,
ÖÖ*

Archiv Bundesdenkmalamt /
Foto: Sàrolta Schredl



vergegenwärtigen „Gedanken ohne Inhalt sind leer, Anschauungen ohne Begriffe sind blind“⁽²⁾. Aber wie ist es möglich zu einer Erkenntnis zu gelangen, wenn die Anschauung fehlt? Wie kann man die biographische und werkgeschichtliche Perspektive eines Autors oder Bilder in Dichtungen nachvollziehen? In „Wilhelm Meister Lehrjahre“ schreibt Goethe den wegweisenden Satz „dass jede Art von Zweifel nur durch Wirksamkeit gehoben werden kann“⁽³⁾.

Um die Zusammenhänge von Leben und Werk zu verdeutlichen, können bestimmte Zeugnisse des Arbeitsprozesses – aber auch Anschauungsmaterialien, die mit Leben eines Poeten verknüpft sind, Einblick in dessen Arbeitsweise geben. Ziel ist es die Erinnerung an die Person des Dichters wachzuhalten, etwaige Sammelbestände aufzuarbeiten und zu präsentieren. Dabei kann zur Literatur im eigentlichen Sinn nicht Gehörendes und untereinander Heterogenes legitimes Sammelgut eines Literaturmuseums werden: zeitgenössische Ansichten von Orten (an denen der Autor gewesen ist oder die in seinem Werk eine Rolle spielen), Porträts von Persönlichkeiten mit denen der Autor verkehrte, Skulpturen (die auf den Autor gewirkt haben), Schallplatten⁽⁴⁾, Filme und vieles andere mehr – bis hin zu vollständigen Bibliotheken) können einer autor- und werkgerechten Hermeneutik dienen. Die künstlerische Qualität solcher Materialien ist von sekundärer Bedeutung. Darin unterscheidet sich das Literaturmuseum vom Kunstmuseum. Wesentlich ist die dokumentarische Aussagefähigkeit eines Exponates über den künstlerischen Wert.

Angesichts dessen, dass Literatur nicht sichtbar ist sind Autographen authentische Zeugen von Gedanken und Inhalten eines Schriftstellers. Sie stellen Dokumente einer besonderen Art dar. Der Schriftzug vergegenwärtigt den Gedanken in seinem Fortgang. Insbesondere das Konzept, das Typoskript, die Korrekturen geben Zeugnis über die Entwicklung der Texte und Textstufen – wie sich der Autor vorgearbeitet hat bis hin zu der Entstehung eines gültigen Textes, in allen seinen Phasen. Aber auch Abweichungen vom veröffentlichten Text werden sichtbar. Der eigentliche Arbeitsprozess findet am Papier oder erst an der Schreibmaschine statt. Dabei spielt es bei dem jeweiligen Exponat keine Rolle, ob es sich um das Original oder um ein Faksimile handelt. Der Blickwinkel aus der konservatorischen Sicht schränkt die Entscheidung ein, denn

erst konservatorische Richtlinien stellen fest, ob das Blatt als Exponat die jeweilige Licht und Klimasituation verträgt.

Produkte des Schreibens verlangen nach einer adäquaten Vermittlung, wenn es um die Erkenntnis des literarischen Werkes geht. In diesem Zusammenhang kommt den Literaturarchiven, als Stätten der Forschung ein wichtiger Stellenwert zu; es geht nicht nur um die Sammlung, Beschreibung und sachgemäße Archivierung der Bestände, sondern auch um eine literaturwissenschaftliche Befassung mit unterschiedlichen Texten des Autors auf mehreren Ebenen: zunächst gilt es auf die Relevanz der Materialien hinzuweisen, um einerseits die Diskussion im fachwissenschaftlichen Bereich anzuregen und um andererseits ein interessiertes Publikum über die Fortschritte in der Forschung zu informieren. Auch Bibliotheken, Sammlungen und Archive können zum Ausgangspunkt für literaturvermittelnde Aktivitäten werden.

Als ein markantes Beispiel für eine ideale symbiotische Konstellation zwischen den verschiedenen Tätigkeitsbereichen – Gedenkstätte, Museum und Archiv – sei das Adalbert-Stifter-Institut für Literatur und Sprache des Landes Oberösterreich, das ehemaligen Adalbert-Stifter-Hauses, mit seinen vielfältigen Agenda genannt. Die ehemalige Wirkungsstätte des Schriftstellers, Malers, Denkmalpflegers und Restaurators Adalbert Stifter entwickelte sich im Laufe der Jahre zu einem Institut für Literatur und Sprache des Landes Oberösterreich, dessen Programmatik wissenschaftliche Forschungsarbeit des Archivs mit öffentlichen Präsentationen für Literaturgeschichte und Gegenwartsliteratur verbindet. Die breitgestreute Ausstellungsaktivitäten zur überregional und regional bedeutenden Literatur-



Bibliothek von Thomas Bernhard im Wohnhaus des Literaten in Ohlsdorf
Archiv/Foto Bundesdenkmalamt

Anmerkungen

- 1) Siehe dazu den Akt des Bundesdenkmalamtes Wien GZ: 34.897/3/1998. Bundesweite Erhebung über österreichische Literaturmuseen, die Information brachten über Inhalte, Zielsetzung, Standort und Träger der Institutionen.
- 2) Kant, Kritik der reinen Vernunft, hrsg. Von Raymund Schmidt, Hamburg 1956, S. 95.
- 3) J. W. v. Goethe, Italienische Reise. Hamburger Ausgabe, 10. Aufl. 1981, Bd. 7, S. 347.
- 4) Vgl. dazu das Inventar (BDA, Wien) des Wohnhauses Thomas Bernhard in Ohlsdorf, worin die Schallplattenaufnahmen des Pinaisten Glenn Gould genannt sind. Glenn Gould wird von Bernhard im Roman „Der Untergeher“ aus dem Jahr 1983 als zentrale Figur dargestellt.
- 5) Im Zuge des Inventarisierungsprojektes wurde seitens des Bundesdenkmalamtes ein Unterschutzstellungsverfahren eingeleitet. Die direkten Erhebungen vor Ort, Gespräche mit dem Nachlassverwalter, Dr. Peter Fabjan, dem Halbbruder Thomas Bernhards und regelmäßige Besprechungen mit Prof. Dr. Wendelin Schmidt-Dengler erörterten Fragestellungen hinsichtlich einer vernünftigen musealen Aufbereitung des Wohnhauses Bernhard. Darüber hinaus standen Überlegung hinsichtlich einer wissenschaftlichen Bearbeitung des Nachlasses und die Frage nach dem Ort einer adäquaten archivalischen Unterbringung der Bestände.

geschichte Oberösterreichs wurden zum Beispiel auch dem Autor Thomas Bernhard gewidmet.

Einen authentischen Ort der Erinnerung stellt das Wohnhaus Thomas Bernhards in Ohlsdorf dar. Mit dem Geld seines ersten Literaturpreises erwarb Thomas Bernhard 1964 den verfallenen Vierkanthof. Die geschichtliche, künstlerische und kulturelle Bedeutung des Hausrucker Vierkant-Einspringerhofes mit dem Hausnamen „Bauer zu Nathal“ wurde seitens des Bundesdenkmalamtes festgestellt und liegt darin begründet, dass dieser Ort Zentrum der intellektuellen und ästhetischen Auseinandersetzung des Autors war⁵⁾. Die authentisch erhaltene Einrichtung wurde von Thomas Bernhard gezielt ausgewählt und zusammengetragen. Viele Einrichtungsgegenstände hat der Autor selbst entworfen – jedes Detail entspricht dessen ästhetischen Gestaltungswillen. Als authentisches Material bildet das Inventar des Hauses ein wichtiges Äquivalent zum literarischen Schaffen des Künstlers und kann als „Gesamtkunstwerk“ gelten. Im Kontext mit dem Archiv in Gmunden, wo seit 1999 die systematische Erschließung des Bernhard-Nachlasses erfolgt, fungiert das Bernhard-Haus als ein Literaturmuseum.

Das unter Denkmalschutz stehende Geburtshaus des Heimatdichters Johannes Freumbichlers, des Großvaters von Thomas Bernhard, wurde 2012 seiner neuen Bestimmung als Literaturhaus übergeben. Freumbichler war die wichtigste Person im Leben Thomas Bernhards.



In der Zeit vor dem ersten Weltkrieg galt der Ort Henndorf bei Salzburg als Zentrum der deutschen Literaturszene. Hier lebten Carl Zuckmayer und Ödön von Horvath.

Die Erhaltung und kulturelle Nutzung der Gebäude des ehemaligen Prämonstratenserstiftes Griffen seitens der 1996 gebildeten „Kulturinitiative Stift Griffen“ führte zur Einrichtung des „Peter Handke-Literaturzentrums“. Das Literaturinstitut ist Ausgangspunkt einer über den Schnittpunkt der Kulturen weitreichenden Auseinandersetzung mit Leben und Werk des bedeutenden Gegenwartsautors.

Nicht jede Gedenkstätte eines Schriftstellers ist einem Museum gleichzusetzen. In vielen Fällen handelt es sich um eine „literarische Gedenkstätte“ an zentralen Orten Lebens und Wirkens eines Dichters, die nur aus einem einzigen Raum bestehen – oft mit originalen Einrichtungsgegenständen und Gedenkvittrinen. Die „Poetik der Schauplätze“ erinnert mit einigen wenigen Exponaten an den Autor und seine Zeit. In diesem Zusammenhang seien die Bezirksmuseen in Wien erwähnt: etwa das Bezirksmuseum Alsergrund mit der Heimito-von-Doderer und Erich-Fried- Gedenkstätte. In Zusammenarbeit mit der Österreichischen Nationalbibliothek und der Nachlassverwaltung Erich Frieds entstand eine literaturhistorische Dauerausstellung. Das Bezirksmuseum Döbling beherbergt einen Ferdinand-von-Saar-Gedenkraum.

Analog zur Schrift, der Übertragung des gesprochenen Wortes in ein schriftlich fixiertes Zeichensystem, hat sich Literatur entwickelt. Jahrtausend lang war die mündliche Überlieferung von wesentlichen Inhalten, kulturellen Traditionen, Mythen, Legenden und Sagen üblich. Die wortwörtliche Weitergabe an nachfolgende Generationen trug zur Bewahrung der eigenen Kultur bei und manifestierte die Besonderheit der jeweiligen Kultur. Gemeinsam mit der Fähigkeit des Lesens bildet die Schrift eines Volkes einen wichtigen Teil von Tradition, Kultur und Bildung.

Sprache und Literatur stellen daher die kulturelle Identität eines Volkes dar.

Literaturmuseen fungieren als Nationaldenkmale

Als signifikante Schauplätze für Deutschland sind hier das Goethe-National-Museum in Weimar, das Goethe-Museum Düsseldorf im Schloss Jägerhof, das Schiller-Nationalmuseum

mit dem Deutschen Literaturarchiv in Marbach am Neckar oder das Brüder Grimm-Museum (Welterbe Brüder Grimm) in Kassel zu nennen. Aus der großen Zahl an Literaturmuseen in Frankreich seien zwei Beispiele für Paris angeführt – das Haus „Victor Hugo“ und das Maison de „Honoré de Balzac“ – sowie das imposante museale Anwesen mit Haus, Garten, und spezifischen Interieur das „Maison de Georges Sand“ in Noant/Vic.

Für Ungarn steht das Petöfi-Museum in Budapest als Manifestation der Identität der Sprache und Kultur des Landes. Ziel dieser vielseitigen Institution ist es der Jugend die nationale Bedeutung der ungarischen Sprache und Literatur zu vermitteln

Literaturmuseen in Russland nehmen in der nationalen Museumslandschaft einen besonderen Stellenwert der Verehrung ein. Dem „Weltliteraturgenie“ – ein Begriff, den die russischen Museumskollegen bewundernd für Leo Tolstoj verwenden – sind mehrere Museen in der Russischen Föderation gewidmet. Das Landgut „Yasnaja Poljana“, Geburts- und Wohnort des Schriftstellers Leo Tolstoj, ist seit 1921 eine museale staatliche Institution und fungiert als ein Symbol für die Kultur des Landes. Das umgebende Gelände liegt in einem Naturschutzgebiet. Der Enkelsohn Vladimir I. Tolstoj ist Direktor der staatlichen Gedenkstätten und zugleich von „Yasnaya Polyana“. Die Institution beschäftigt über 500 Mitarbeiter. Forschung und Erhaltung des kulturellen literarischen Erbes ist die Zielsetzung. Der „Genius loci“ geht von der authentisch erhaltenen Bibliothek Leo Tolstoj aus, die seit 2011 auf der Weltkulturerbe-Liste der UNESCO eingetragen ist.

Stellvertretend für die Brasilianische Kultur und Literatur sei das „Museu Casa de Rui Barbosa“ – ehemals Treffpunkt von Autoren und Intellektuellen genannt. Im Stadtteil Botafogo von Rio de Janeiro gelegen, verfügt es über eine historische Gartenanlage. Rui Barbosa de Oliveira, brasilianischer Schriftsteller, Jurist, Finanzminister und Mitautor der Verfassung der Ersten Republik und Gründer der „Academia Brasileira de Letras“ lebte in diesem Haus von 1895 bis 1923. Nach seinem Tod wurde das Haus, die ehemalige Lebens- und Wirkungsstätte von Rui Barbosa, mit der gesamten Einrichtung, der Bibliothek, dem Archiv und dem literarischen Nachlass Barbosas von der brasilianischen Regierung gekauft. 1930 wurde die Institution als erstes Museum Brasiliens eingeweiht und mit dem historischen Garten öffentlich zugänglich gemacht. Als „Literaturmu-



seum“ dient es zur Erhaltung des brasilianisch literarischen Kulturerbes. Das „Archiv-Museum“ der Brasilianischen Literatur (AMLB) mit den umfangreichen Sammelbestand, der Bibliothek und dem Literaturarchiv mit den Nachlässen vorwiegend brasilianischer Autoren manifestiert die hohe Bedeutung dieser Institution als eine nationale literarische Gedenkstätte Brasiliens mit einem Forschungszentrum. Träger der Institution ist die Fundação Casa de Rui Barbosa.

Unter den reichen kulturellen Traditionen des Landes geht ein wesentlicher Teil der Kultur der Stadt Rio de Janeiro auf die portugiesische Kolonialzeit zurück. Speziell die Residenz, der Sitz des Hofes der königlichen Familie seit 1808 brachte der Stadt einen wirtschaftlichen und kulturellen Aufschwung. 1822 erfolgte mit der Rückkehr der königlichen Familie nach Portugal die Unabhängigkeitserklärung Brasiliens. Das „Real Gabinete Português de Leitura“, gegründet 1837, bildet als „Catedral da Cultura Portuguesa“ einen literarischen Gegenpol zu der oben beschriebenen Institution. Die Bibliothek beherbergt die größte Sammlung literarischer Werke außerhalb von Portugal und sammelt Dokumente und Bücher ausschließlich portugiesischer Herkunft. Das Real Gabinete verwahrt die Erstausgabe der „Luisaden“ des Dichters Luis de Camões – die „Educação princeps de os Luisiades“ – als ein nationales Kulturerbe Portugals. Die letzte Ruhestätte der Nationalhelden Camões und Vasco da Gama finden sich im Hieronymuskloster in Belém bei Lissabon. Der historische Bau gilt als Sinnbild für Portugals Glanz und Macht der Vergangenheit.

Typoscript des brasilianischen Schriftstellers Pedro da Silva Nava (1905-1984), Archiv des Museums „Casa de Rui Barbosa“

Archiv/Foto: Sárolta Schredl

◀ *Museum „Casa de Rui Barbosa“ in Rio de Janeiro, die nationale Literaturgedenkstätte Brasiliens*

Archiv/Foto: Stiftung Casa Rui Barbosa

MinR Dr. Sárolta Schredl
Bundesministerium für Unterricht,
Kunst und Kultur
Concordiaplatz 2, 1014 Wien
T: 01/53120-4472
E: Sárolta.Schredl@bmu.gv.at

Literatur & Museen

Herleen – Gmunden – Havanna

Bilder eines Literatenlebens

Ein Kurzbereich über das interkulturelle Ausstellungsprojekt

„Perspektiven des Blicks. Thomas Bernhard. Fotos aus dem Nachlass“, Kuba - Österreich

Sàrolta Schredl

Sprache und Literatur stellen die kulturelle Identität eines Volkes dar. Ausgehend von einer Ausstellung über den österreichischen Schriftsteller Thomas Bernhard soll ein Wort- und Sprachgrenzen überschreitender Dialog zu einem vertiefenden Verständnis zwischen dem Eigenen und dem Fremden führen. Sprachliche und kulturelle Diversität sind Merkmale einer von der Globalisierung geprägten Gesellschaft.

Der 80. Geburtstag Thomas Bernhards, der am 9. Februar 1931 in Herleen bei Maastricht geboren worden war, gab nicht nur Anlass für zahlreiche Veranstaltungen in Österreich, Deutschland und in anderen europäischen Ländern. Er kann auch als Anstoß für das in Rede stehende Projekt genannt werden – als ein Resultat diverser Besprechungen zwischen der Thomas Bernhard Privatstiftung (Gen.Sekr. Marie-Christine Baratta), der International Thomas Bernhard Gesellschaft, der österreichischen Botschaft in Kuba (H.E. Andreas Rendl), der Kubanischen Botschaft in Wien (S.E. Juan Carlos Marsán) und der Autorin als Vertreterin des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur.

Folgende Ideen wurden für eine erste Präsentation Thomas Bernhards in Cuba in Erwägung gezogen:

Die Präsentation einer Ausstellung über Thomas Bernhard und die gleichzeitige Präsentation der spanischen Übersetzung seiner Erzählung „Wittgensteins Neffe“ im Rahmen der Internationalen Buchmesse in Havanna 2014 unter Mitwirkung von Manfred Mittermayer, dem Biographen Bernhards und Leiter des Literaturarchivs Salzburg.

Kaum ein Schriftsteller hat die österreichische Literaturlandschaft so geprägt wie der Autor Thomas Bernhard. Zu Lebzeiten mehr gehasst als verehrt, wird Thomas Bernhard posthum (er starb am 12.2.1989 in Gmunden)

nicht nur in Österreich, sondern weit über die Staatsgrenzen hinaus geschätzt und gefeiert. Der Künstler, der zu Lebzeiten provokative Äußerungen über die österreichischen Zustände lieferte und die kulturpolitischen Haltung des Staates kritisierte, lieferte vehemente Debatten in der Öffentlichkeit. Die Stellung Thomas Bernhards im literarischen – mehr noch im öffentlichen Leben ist eine einzigartige; – kontroversiell die Beschäftigung mit der Person. Das Interesse am Werk Bernhards hat nicht nur die Rezeptionsgeschichte – auch im internationalen Bereich – nachhaltig beeinflusst, sondern bedingte die Übersetzung seiner Schriften.

Kontinuierlich erscheinen seine Publikationen in Ländern rund um die Welt, wie etwa in Frankreich, in Italien, in Amerika, in Japan bis hin in den Norden Europas und zu den Baltischen Staaten.

Eine spanische Übersetzung sämtlicher Werke Bernhards durch Miguel Saénz existiert bereits und hängt mit der frühen Rezeption des monumentalen Oeuvres in all seinen Genres in Spanien in den Jahren 1978 bis 1989 zusammen.

Der Suhrkamp Verlag ist für die urheberrechtliche Nutzung der Werke Thomas Bernhards zuständig. In der Zwischenzeit sind die rechtlichen Fragen mit den Verlagen Suhrkamp in Berlin und Allianza in Barcelona geklärt. Es besteht seit 16. April 2013, eine Übereinkunft mit dem kubanischen Verlag „Arte y Literatura“ im Jahr 2013 von „Wittgensteins Neffe“

Der vorliegende Text ist die veränderte Fassung eines Vortrages, den die Kuratorin im Rahmen der ICOM-Generalkonferenz in Rio de Janeiro dem Plenum des ICLM / International committee for literature museums / präsentierte.





Thomas Bernhard Haus
in Ohlsdorf

Archiv wikipedia GNU/
Foto: Joachim Bartz

3000 Exemplare in spanischer Sprache zu drucken – aus „humanitären“ Gründen kostenlos. Frau Dr. Petra Hardt, Direktorin für Lizenz- und Nutzungsrechte, unterstützt das Anliegen mit persönlicher Überzeugung.

Der Druck im kubanischen Eigenverlag stellt eine entscheidende Voraussetzung für die Präsentation des kurzen Prosawerkes auf der Internationalen Book Fair 2014 in Kuba dar. Ebenso konnte die Zusammenarbeit mit dem „Instituto Cubano del Libro“ erst durch eine persönliche Kontaktaufnahme vor Ort eingeleitet werden.

Die Ausstellung wird im Centro de Arte Contemporáneo Wifredo Lam (Organizer of the Havana Biennial) 2014 präsentiert und versteht sich als ein Versuch einer behutsamen Annäherung an den Menschen Thomas Bernhard. Im zentralen Teil der Ausstellung werden Fotos aus dem Nachlass, aus dem persönlichen Besitz des Autors in zeitlich chronologischer Abfolge von 1933 bis 1989 präsentiert. Die biografische Perspektive konzentriert sich auf Personen und Orte, die im Leben des Schriftstellers eine wichtige Rolle gespielt haben: zu sehen sind - Bernhard mit der Mutter, der Großvater mütterlicherseits der Schriftsteller Johannes Freumbichler und Hedwig Stavianicek, die jahrzehntelange Begleiterin und Vertraute. Die „Poetik der Schauplätze“ wird spürbar. Ausgewählte Fotos, die in der vorliegenden Zusammenstellung noch nie präsentiert wurden vermitteln dem Beschauer eine Art von „visueller Biografie“.

„Tatsächlich verschleiern die Fotografien nichts, decken nichts zu, machen das, das die darauf Abgebildeten lebenslänglich verschleiern und verdecken wollen, offensichtlich, rücksichtslos, dachte ich in der fortgesetzten Betrachtung der Fotos. Das Verzerrte, das Verlogene auf ihnen ist Wahrheit, dachte ich. Die absolute Verleumdung darauf ist die Wahrheit“, schreibt Thomas Bernhard in seinem Roman „Auslöschung“.

Ergänzend zu der Foto-Ausstellung sind Texte aus Bernhards literarischer Produktion zweisprachig – spanisch und deutsch – zu lesen, wodurch neben der biografischen auch die werkgeschichtliche Perspektive auf Bernhards „Lebensmenschen“ und auf die provokative Kraft seiner Schriften gelenkt wird.

Insgesamt werden zwei großformatige Schwarz-Weiß-Fotografien mit den Maßen 50x70 cm sowie 35 Schwarz-Weiß Fotografien in der Größe 40x50 cm in Glasrahmen präsentiert. Die Ausstellung wird von der Privatstiftung unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Die Thomas Bernhard Privatstiftung wurde am 15. Juli 1998 auf Initiative von Dr. Peter Fabjan, dem Halbbruder und Universalerben gegründet. Die Aufgabe dieser privaten und unabhängigen Institution ist es den Autor im In- und Ausland zu vertreten. Sie folgt damit einer testamentarischen Bestimmung, nach der „jede Annäherung meiner Person und meine Arbeit betreffend durch den österreichischen Staat“ untersagt wird. Knapp 10 Jahre nach dem Tod des Dichters, ist das im Testament festgehaltene Aufführungs-, Vortrags-, und Druckverbot – im Sinn verantwortungsbewussten Umgangs mit dem Erbe, aufgehoben worden.

Ziel seitens Dr. Peter Fabjan war es den Nachlass für eine wissenschaftliche Bearbeitung öffentlich zugänglich zu machen. Seit 1999 erfolgt die systematische Erschließung des gesamten Bernhard-Nachlasses. Im November 2001 wurde das Thomas-Bernhard Archiv in der Villa Stonborough-Wittgenstein in Gmunden eröffnet. Das Archiv ist eine Forschungseinrichtung der Thomas Bernhardstiftung, der das für diese Nutzung adaptierte Haus vom Land Oberösterreich zur Verfügung gestellt wird. Wissenschaftliche Leitung: Dr. Martin Huber. (www.thomasbernhard.at)

Zu den Kernkompetenzen professioneller Kulturarbeit zählt das Präsentieren und Vermitteln der Inhalte – auch durch professionellen Einsatz von Medien. Ein umfangreiches Rahmenprogramm ergänzt diese Foto-Präsentation durch speziell ausgewählte Ton – und Videoaufnahmen - sowie mit Thomas Bernhards Film „Der Italiener“ (realisiert mit dem österreichischen Regisseur Ferry Radax).

Im Kontext der Ausstellung ist zukünftig eine Zusammenarbeit der Universitäten Havanna und Salzburg geplant.

